



Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt

An den Grossen Rat

06.5213.02/07.5012.02

ED/P065213 und P075012
Basel, 5. November 2008

Regierungsratsbeschluss
vom 4. November 2008

Anzug Stephan Ebner und Konsorten betreffend zunehmende Gewalt in Basler Schulen

Anzug Annemarie Pfeifer und Konsorten betreffend Schutz vor Gewalt und sexuellen Übergriffen

Der Grosse Rat hat an seiner Sitzung vom 25. Oktober 2006 den nachstehenden Anzug Stephan Ebner und Konsorten betreffend zunehmende Gewalt in Basler Schulen dem Regierungsrat zum Bericht überwiesen:

„Jedes Kind erlebt in seiner Schulzeit irgendwann einmal Gewalt im Schulalltag. Kleinere Streitereien, Zickeleien und gelegentliche Prügeleien gehören wohl zum Erwachsenwerden und sind für die Entwicklung der Konfliktfähigkeit notwendig.

Es stellt sich aber die Frage, nach dem Mass: Im Gegensatz zu früher werden heute Kinder und Jugendliche verstärkt durch die Medien, durch Filme und Spiele mit Gewaltszenen geradezu überschwemmt. Dies färbt auf den Schul- und Pausenalltag ab. Die Schwelle für Gewaltanwendung hat ab-, die Gewaltbereitschaft und -ausübung zugenommen, im Klassenzimmer, auf dem Pausenhof wie auch auf dem Schulweg. Dies stellt die Schule insgesamt, die Lehrkräfte, die Schülerinnen und Schüler, aber auch die Eltern vor neue Herausforderungen.

Die Unterzeichneten bitten den Regierungsrat zu prüfen und zu berichten,

1. welche Möglichkeiten er sieht, die Lehrkräfte besser auf den Umgang mit Schülergewalt vorzubereiten,
2. wie das Thema Gewaltanwendung, -vermeidung heute in den Unterricht auf welchen Schulstufen eingebaut wird und ob vermehrte Anstrengungen in diesem Bereich geplant sind,
3. ob er bereit ist, speziell das Thema Mobbing und psychische Gewalt in den Schulen intensiver anzugehen,
4. ob die Verantwortung des Lehrpersonals auf dem Pausenhof klar definiert ist und in der Praxis auch wahrgenommen wird,
5. welche Massnahmen möglich und wünschbar sind, um die Eltern laufend auf die Beeinflussung der psychischen Entwicklung der Kinder durch Gewaltspiele und -filme hinzuweisen, bspw. anlässlich von Elternabenden, durch Rundbriefe etc.

Stephan Ebner, Stephan Gassmann, Lukas Engelberger, Oswald Inglin, Paul Roniger, Helen Schai-Zigerlig, Marcel Rünzi, André Weissen, Rolf von Aarburg, Pius Marrer, Fernand Gerspach"

Der Grosse Rat hat an seiner Sitzung vom 21. März 2007 den nachstehenden Anzug Annemarie Pfeifer und Konsorten betreffend Schutz vor Gewalt und sexuellen Übergriffen an Kindern dem Regierungsrat zum Bericht überwiesen:

„In letzter Zeit ist in der Öffentlichkeit häufig über sexuelle Gewalt an und unter Kindern und Jugendlichen berichtet worden. Auch in Basel erregte ein sexueller Übergriff Aufmerksamkeit, über den erst 2 Monate nach dem Vorfall berichtet wurde. Aus den Ausführungen des zuständigen Regierungsrats entnehme ich, dass es im Problemkreis von sexuellen Übergriffen und Gewalt an den Schulen noch Lücken gibt. Das Vorgehen sei nicht flächendeckend klar geregelt und vorhandene Präventionsprojekte noch nicht genügend bekannt oder koordiniert.

Fachleute warnen immer wieder vor den negativen Einflüssen von Handy und Internet. So ist ein Handyverbot an den Schulen immer wieder ein Thema.

Das Thema Gewaltprävention und Übergriffe wird auch in andern Kantonen aktiv bearbeitet. So hat beispielsweise die Primarschulgemeinde Frauenfeld (www.schulen.frauenfeld.ch) schon im Sommer 2004 entschieden, alle Kinder ab Stufe Kindergarten bis 6. Schuljahr durch die Fachstelle PräviTa (www.praevita.ch) für dieses Thema zu sensibilisieren.

Schwerpunkte sind: Handeln bei Verdacht: Erstellen eines Ablaufschemas für Lehrpersonen und Schulleitungen im Verdachtsfall. Schulung für Kinder: Workshops für Kinder mit dem Ziel der Stärkung des Selbstbewusstseins und Verhinderung von Missbrauch. Dabei wurden auch die Eltern einbezogen. Nachhaltige Prävention: Der Versuch wird evaluiert und eine längerfristige Präventionsarbeit wird geprüft.

Der oben beschriebene Fall zeigt, dass auch in Basel Handlungsbedarf besteht im Umgang mit sexuellen Übergriffen und Gewalt an den Schulen. Diese Thematik kann aber nur gemeinsam mit den Eltern angegangen werden. Ich bitte deshalb den Regierungsrat zu prüfen und zu berichten,

- wie er das bereits bestehende gute Angebot besser vernetzen und auf allen Stufen bekannt machen kann,
- ob er gewillt ist, in den Schulen und Kindergärten stufengerecht das Thema Gewalt und insbesondere sexuelle Gewalt im Unterricht einzubringen, möglichst mit Einbezug der Eltern,
- welche Möglichkeiten er sieht, die Eltern in ihrer Erziehungsrolle zu unterstützen, gerade auch im verantwortungsvollen Umgang mit Handys und dem Internet, allenfalls als Teil der Kampagne „Stark durch Erziehung“,
- welche Massnahmen er in den Schulen trifft zum verantwortungsvollen Umgang mit Handys,
- ob er bereit ist, eine interdisziplinäre und interdepartementale Taskforce einzusetzen, welche im Krisenfall gezielt und professionell in Aktion treten kann.

Annemarie Pfeifer, Esther Weber Lehner, Désirée Braun, Heinrich Ueberwasser,
Guido Vogel, Heidi Mück, Hansjörg Wirz"

Unser Bericht impliziert die Beantwortung beider Anzüge und ist in drei Teile gegliedert:

A. Gewaltprävention an den Basler Schulen

Es trifft zu, dass die insbesondere medial omnipräsente Gewalt auch „auf die Schulen abfärbt“. Die Reduktion der Schwelle für Gewaltanwendung im gesellschaftlichen Alltag und die Zunahme der Gewaltbereitschaft und -ausübung im Feinen wie im Groben bewirkt, dass auch im Klassenzimmer, auf dem Pausenhof und auf dem Schulweg Mobbing zum Alltag gehört. Dies stellt in der Tat die Schule insgesamt, die Schülerinnen und Schüler, die Betreuungs- und Lehrpersonen sowie das Hauspersonal, aber auch die Eltern vor neue Herausforderungen.

Risikosituationen mit Gewalt sind auch an Basler Schulen möglich. Als Grundsatz gilt: Grosse Probleme lassen sich am besten lösen, wenn sie noch klein sind! Wichtig sind in diesem Sinne speziell auch im Bereich der Gewalt die Früherkennung und eine Schulführung mit einem angemessenen, entschiedenen Handeln.

Dank dem Sicherheitskonzept des Ressorts Schulen sind alle Lehrpersonen für Sicherheitsfragen sensibilisiert. Seit 2003 ist in jedem Schulraum ein Notruf-Schildchen befestigt, das auch Hinweise zum Vorgehen bei einer Gewaltdrohung enthält. Jedes Schulhaus hat das Sicherheitskonzept optimal seinen Gegebenheiten angepasst. Jede Schuleinheit verfügt über ein Sicherheitsteam, bestehend aus einer Hauswartin, einer Person der Schulleitung vor Ort und nach Bedarf einer Lehrperson. Das Ressort Schulen stellt einen Sicherheitsbeauftragten als Bindeglied zwischen den Sicherheitsteams in den Schulhäusern und Schulen sowie den ausserschulischen Fachstellen der verschiedenen Sicherheitsbereiche.

Hat sich eine Eskalation nicht vermeiden lassen, ist das Krisenmanagement primär Chefsache. Unsere Schulleitungen können dabei auf die Unterstützung von Fachstellen von ausserhalb der Schule zählen, zu denen eine lösungsorientierte Vertrauensbasis besteht.

Die Zusammenarbeit mit diesen Stellen wird gepflegt und fachlich immer wieder auf einen Stand gebracht, der dem aktuellen Bedarf entspricht. So wird zurzeit beispielsweise das Drohungsmanagement überarbeitet. Dies speziell im Hinblick auf Risikosituationen, die im Zusammenhang mit der in unserer Gesellschaft bestehenden Gewaltbereitschaft auch an unseren Schulen zum Problem werden können. Fachlich ist dafür das Ressort für Besondere Prävention (RBP) des Sicherheitsdepartements zuständig. Das RBP hat dafür einen Leitfaden und Checklisten erarbeitet. In Abstimmung mit den Schulleitungen, dem Sicherheitsbeauftragten des Ressorts Schulen, den Sicherheitsteams der Schulhäuser sowie den weiteren Fachstellen, die in einer Krisensituation Support leisten, wird dieser Leitfaden per 2009 bei den Schulen als Bestandteil des bestehenden Sicherheitskonzepts neu implementiert werden.

B. Antworten zu den gestellten Fragen, mit konkreten Beispielen aus der Praxis

Welche Möglichkeiten gibt es, um Lehrkräfte besser auf den Umgang mit Gewalt vorzubereiten?

Die Jugendanwaltschaft Basel-Stadt (JUGA) hat im letzten Schuljahr unter dem Titel "JUGA goes to School" rund vierzig Informationsveranstaltungen in Lehrpersonenkollegien (Kindergärten bis WBS) durchgeführt und ist dabei auch auf Fragen zum Umgang mit Gewalt und sexuellen Übergriffen eingegangen, die Lehrpersonen aus ihrem beruflichen Alltag eingebracht haben.

Wie wird das Thema Gewalt im Unterricht eingebaut?

Das Ressort für Besondere Prävention (RBP) der Kantonspolizei Basel-Stadt engagiert sich vor allem in der Ausarbeitung und Durchführung von Konzepten und Projekten sowie bei Weiterbildungen im Zusammenhang mit Gewalt und Gewaltprävention an den Schulen. Diese Angebote erreichen Kinder und Jugendliche im Alter von 4 und 18 Jahren und befähigen sie, mit Gewalt besser umzugehen, auf Gewalthandlungen zu verzichten, alternative Verhaltensweisen aufzubauen, ihre Ressourcen zu stärken, den Umgang mit Konflikten zu verbessern und Problemlösestrategien zu erwerben. Das RBP unterstützt zudem Lehrpersonen, Eltern und weitere Bezugspersonen bei Fragen aus dem Schulalltag sowie bei der Ausarbeitung und Durchführung von Projekten und steht bei Bedarf für ein Coaching zur Verfügung. Das RBP ist insbesondere auch Ansprechstelle für spezifische Jungen- oder Mädchenfragen.

Wie wird das Thema sexuelle Gewalt, möglichst mit Einbezug der Eltern, im Unterricht eingebracht?

Kinderschutz Schweiz hat ein Präventionsangebot gegen sexuelle Gewalt an Kindern mit dem Namen "Mein Körper gehört mir!" entwickelt. Dieses Angebot umfasst zu diesem speziellen Präventionsthema eine als interaktiver Parcours gestaltete Ausstellung, welche für Primarschulkinder konzipiert ist, sowie Informationsveranstaltungen für Eltern und für Lehrpersonen. "Mein Körper gehört mir!" wurde 2007 als Pilotprojekt durch das Basler Netzwerk Kinderschutz und dessen Fachstellen - in Zusammenarbeit mit dem Stab Schulen und Schulleitungen - für Basler Primarschulklassen, Eltern und Lehrpersonen umgesetzt. Auf Grund der guten Erfahrungen hat der Kanton Basel-Stadt die Ausstellung nun gemeinsam mit dem Kanton Basel-Landschaft gekauft, so dass sie ab 2009 regelmässig für Primarschulklassen ab Ende zweitem Schuljahr zum Einsatz kommen kann.

Wie wird speziell das Thema Mobbing und psychische Gewalt angegangen?

Präventionsmassnahmen sind dann nachhaltig wirksam, wenn sie im Rahmen von allgemein verbindlichen Grundsätzen und Richtlinien lokal vor Ort entwickelt, umgesetzt und optimiert werden. So hat beispielsweise die OS Gundeldingen im Schuljahr 2007/08 drei Kardinalsregeln zum Umgang miteinander formuliert und verabschiedet. Alle Schülerinnen und Schüler, die Lehrpersonen und auch die Eltern kennen diese Regeln und die Konsequenzen bei einem Verstoss dagegen. Sexuelle Gewalt steht dabei nicht explizit im Vordergrund, ist aber integral auch mitgedacht und war beispielsweise bei einem Schulhausfest im Zusammenhang mit dem Betrieb einer Disco ein Thema. - Im Schuljahr 2008/09 werden auch die neuen ersten Klassen mit der Schulhauskultur der OS Gundeldingen und diesen Regeln vertraut gemacht. Das Kollegium nimmt an einer Weiterbildung zum Thema "Gewaltfreie Kommunikation" teil. Es werden noch bessere Massnahmen ausgearbeitet, die bei einem Regelverstoss ein schnelles, unkompliziertes und effizientes Handeln ermöglichen. Die Zusammenarbeit mit den Eltern wird weiter verstärkt. Die auf Gewaltfreiheit ausgerichteten Umgangsformen werden durch Ritualisierung gestärkt.

Was wird getan, um Schülerinnen und Schüler und die Eltern für einen verantwortungsvollen Umgang mit elektronischen Medien zu sensibilisieren?

Vom Ressort für Besondere Prävention ist mit Beizug der Abteilung Jugend, Familie und Prävention sowie der ICT-Fachstelle des Ressorts Schulen ein Angebot für den Umgang mit den elektronischen Medien entwickelt worden. Das Basler Projekt "Handy, Internet & CO: genial und brutal" dient einerseits der Aufklärung und Sensibilisierung der Kinder und ihrer Eltern über die Risiken neuer Medien sowie andererseits dem Erwerb von Medienkompetenz. Die Kinder sollen in der Lage sein zu erkennen, was Realität und Fiktion ist, und bei Gewaltszenen und sexueller Gewalt Handlungskompetenz erhalten, um richtig reagieren und sich schützen zu können. Eltern werden in der Kommunikation und Unterstützung ihrer Kinder gefördert. Zudem ist die ICT-Fachstelle verantwortlich für die Sperrung von problematischen Seiten an den Computern, die in den Schulen für die Schüler/innen zugänglich sind. - Das Pilotprojekt ist im Schuljahr 2007/08 an allen zweiten Klassen der OS im Kanton umgesetzt worden. Während drei Lektionen haben die Kinder eine fundierte Aufklärung über die Gefahren im Umgang mit neuen Medien erhalten. Ergänzend dazu wurden Informationsveranstaltungen mit ihren Eltern durchgeführt. Auf Grund des Erfolgs ist für das Schuljahr 2008/09 eine Fortsetzung geplant.

Wie werden Eltern in ihrer Erziehungsrolle unterstützt, allenfalls als Teil der Kampagne "Stark durch Erziehung"?

Im Rahmen der Kampagne "Stark durch Erziehung" ist beim Erziehungsdepartement zurzeit das Pilotprojekt "Eltern und Schule stärken Kinder (ESSKI Basel)" in Vorbereitung. Das Weiterbildungsprogramm ESSKI Basel will Lehrpersonen und Eltern praxisnahe Handlungskom-

petenzen vermitteln und ihre Ressourcen stärken. Mit der Unterstützung sowohl in der Schule als auch daheim werden Kinder in ihrer Persönlichkeitsentwicklung gefördert, was wiederum einen präventiven Effekt hat. Lehrpersonen erhalten diese Weiterbildung in Zusammenhang mit der Einführung eines speziellen Lehrmittels. Eltern absolvieren ein Training, welches ihre Erziehungskompetenz steigert. Dank den erworbenen Fähigkeiten und den Handlungsanweisungen kann der Umgang mit den Kindern besser gestaltet werden. ESSKI wurde im Rahmen eines schweizerischen Forschungsprojektes wissenschaftlich evaluiert, um die Wirksamkeit der einzelnen Interventionen sowie deren Kombination zu überprüfen. ESSKI gründet auf der Erkenntnis, dass Kinder und Jugendliche in ihren personalen und sozialen Ressourcen am erfolgreichsten gestärkt werden, wenn sie von Lehrpersonen und Eltern gemeinsam unterstützt werden. Drei Angebote von schulexternen Stellen mit unterschiedlichen Ansätzen sollen helfen, dass mit diesem Projekt möglichst viele Eltern angesprochen werden können. Das Basler Pilotprojekt soll im Frühjahr 2009 mit zwei Basler Primarschulhäusern starten.

Wie ist die Verantwortung des Lehrpersonals auf dem Pausenhof definiert und wie wird sie in der Praxis wahrgenommen?

In jedem Schulhaus sind die Lehrpersonen auf dem ganzen Areal für die Aufsicht verantwortlich. Die OS Dreirosen beispielsweise hat im Rahmen ihres Projekts "Früherkennung und Frühintervention", dessen Umsetzung auf mehrere Jahre angelegt ist, unter anderem auch die Sicherheit im und um das Schulhaus unter die Lupe genommen. Auf Grund der Ergebnisse wurde die Aufsicht verstärkt und wird jeweils durch acht Lehrpersonen wahrgenommen. - Mit Peace-Force, einem Konfliktlösungsprogramm, lernen Schülerinnen und Schüler, die dafür speziell ausgebildet werden, ihre Streitigkeiten mit Hilfe von Gleichaltrigen selbst zu lösen. Die Lehrpersonen legen fest, welche Konflikte nicht von den Schülerinnen und Schülern selber geschlichtet werden; so beispielsweise immer dann, wenn es um Geld geht. Die Schlichtungsgespräche finden in der Regel nach der grossen Pause statt. Das Ziel ist es, die Eigenverantwortung der Schülerinnen und Schüler für ein gutes Klima zu stärken. - In einer Aktion, die regelmässig einmal jährlich im Herbst wiederholt wird, bearbeitet jede Schülerin und jeder Schüler der OS Dreirosen einen Fragebogen zum Thema Mobbing und einen Situationsplan zur Erfassung von Sicherheit und Unsicherheit auf dem Schulareal. Die Schulhausleitung nimmt die Auswertung vor und initiiert die notwendigen Veränderungen, die sich daraus ergeben. Mit dieser systematischen Befindlichkeitserfassung können Probleme auf einer tiefen Schwelle erkannt werden.

Wie wird das bestehende Angebot vernetzt und auf allen Schulstufen bekannt gemacht?

Die Fachstellen, die an den Basler Schulen Gesundheitsförderung und Prävention anbieten, bilden seit 2006 ein Interdepartementales Netzwerk. Es wird vom Stab Schulen koordiniert und bewährt sich aus der Sicht der Mitglieder sowohl bei der interdepartementalen Koordination als auch bei der Vermittlung von Angeboten. Ein zweites Netzwerk wird seit 2007 mit den Schulen aufgebaut. Es dient dem Austausch unter den Schulen und erlaubt es, Gesundheitsförderung und Prävention vom Kindergarten bis zu den Berufsschulen zu koordinieren. Das Schulnetzwerk macht es auch möglich, dass von den Fachstellen Angebote bereitgestellt werden, die den Bedürfnissen und Möglichkeiten der Schulen optimal entsprechen. Ein Schulhaus, das diesem Netzwerk beiträgt, erhält Support und finanzielle Unterstützung für die Umsetzung von Projekten zur Gesundheitsförderung und Prävention.

Wird eine interdisziplinäre und interdepartementale Taskforce eingesetzt, welche im Krisenfall gezielt und professionell in Aktion treten kann?

Ein solches Instrument ist Teil des oben beschriebenen Drohungsmanagements, das vom Ressort für Besondere Prävention für die Schulen konzipiert ist.

C. Zusammenfassung

Guter Unterricht an sich wirkt schon präventiv. Schule, die sich als Lern- und Lebensraum versteht, fördert sowohl die Leistungsbereitschaft als auch die Sicherheit und das Wohlbefinden der Schülerinnen und Schüler. Mit Gesundheitsbildung und Prävention kann die Schulqualität verbessert werden. Prävention wirkt dann gut und nachhaltig, wenn sie den Bedürfnissen und Möglichkeiten der einzelnen Schule entspricht und vom Kollegium in das gesamte Programm der Schule integriert ist. Je besser es dabei gelingt, alle - also beispielsweise auch die Eltern - für eine Mitwirkung zu gewinnen, desto grösser der Erfolg. Der damit verbundene alltägliche Einsatz von Lehr- und Betreuungspersonen sowie von Schulleitungen und ausserschulischen Fachstellen geschieht in der Regel nicht spektakulär, findet aber auch an Basler Schulen in sehr grossem Masse statt.

Zum einen ist Gewaltprävention implizit ein Teil der alltäglichen Basisarbeit einer guten Schule. Zum andern erfordert eine Bedrohungssituation gegebenenfalls ein Krisenmanagement und spezielle Massnahmen. Jede Basler Schule hat dafür ein Sicherheitskonzept. Es wird regelmässig überprüft und mit den entsprechenden ausserschulischen Fachstellen auf den aktuellen Stand gebracht.

2. Antrag

Auf Grund dieses Berichts beantragen wir Ihnen, den Anzug Stephan Ebner und Konsorten betreffend zunehmende Gewalt in Basler Schulen sowie den Anzug Annemarie Pfeifer und Konsorten betreffend Schutz vor Gewalt und sexuellen Übergriffen an Kindern als erledigt abzuschreiben.

Im Namen des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt



Dr. Guy Morin
Präsident



Dr. Robert Heuss
Staatschreiber